

Genossen, gleich, ob sie sich in einer Arbeitsberatung oder in einer Parteiversammlung befinden, über das gleiche Problem mit den gleichen Worten sprechen. Sie erkennen nicht, daß es in der Parteiversammlung darauf ankommt, die politischen Probleme und Methoden zur Lösung der staatlichen Aufgaben zu diskutieren und dabei über die Rolle des Parteimitgliedes und seiner Pflicht zum konsequenten Kampf um die Durchsetzung der Politik unserer Partei und der Parteibeschlüsse zu sprechen.

In der Mitgliederversammlung in Gera sprach darüber der Mitarbeiter der Arbeitsgruppe für Neue Technik, Genosse Junghans. Er schätzte kritisch ein, inwieweit der Plan Neue Technik bereits zu einem Instrument geworden ist, mit dem die Genossen im Wirtschaftsrat arbeiten. Den Betrieben zu helfen, die Arbeitsproduktivität zu steigern und die Qualität der Erzeugnisse zu erhöhen, das ist eine der wichtigsten Aufgaben aller Mitarbeiter des Staatsapparates. Vielen Genossen fällt es aber noch schwer, den Zusammenhang des Planes Neue Technik mit dem Produktionsaufgebot zu erkennen. Häufig wird das nur als eine Ressortfrage betrachtet, als eine technisch-organisatorische Angelegenheit, als Gegenstand der Planmethodik. Das ist aber eine typisch vom Ressortgeist hervorgerufene unpolitische Betrachtungsweise, die die große politische Bedeutung des Planes Neue Technik für die Aktivierung der Werktätigen im Produktionsaufgebot außer acht läßt.

Die Ursachen der Mängel nennen

Genosse Junghans hat der Mitgliederversammlung gezeigt, wie parteimäßig an eine solche Frage herangegangen werden muß. Leider ging er dabei nicht auch auf die Ursachen für die von ihm kritisierten Mängel in der Arbeitsweise ein. Aber ohne die Ursachen der Mängel zu nennen und diese offen dazulegen, ohne daraus konkrete Vorschläge abzuleiten, ist es nicht möglich, eine grundlegende Verbesserung der Arbeit zu erreichen. Nicht immer mag das dem Genossen gelingen, der in der Mitgliederversammlung aufsteht und einen von ihm bemerkten

Mangel kritisiert. Aber das Kollektiv der Genossen wäre nicht auf der Höhe seiner Aufgabe, wenn es solche Kritik lediglich zur Kenntnis nimmt, ohne darüber zu beraten, wie die Lage zu verändern ist.

Die Erfahrung lehrt, daß jede Verbesserung der Arbeit damit beginnt, eine kritische Einschätzung der eigenen Arbeit vorzunehmen, die Gründe für aufgetretene Mängel aufzuspüren und dabei bis zu den ideologischen Ursachen dafür vorzudringen. Davor schreckten die Genossen in Gera jedoch noch zurück. Kritik und Selbstkritik ist aber das Entwicklungsgesetz unserer Partei. Jede Kritik muß dazu führen, die Arbeit zu verbessern und nach neuen Formen und Methoden zur Lösung der Aufgaben zu forschen. Die marxistische Erkenntnistheorie lehrt uns, daß wir im Prozeß der Auseinandersetzungen nicht bei den Erscheinungsformen stehenbleiben dürfen, sondern den Ursachen dafür nachzugehen haben. Das Handeln unserer Genossen wird von ihrem Bewußtsein, von ihrer ideologischen Reife bestimmt. Die Parteioorganisationen können den Genossen nur dann in der Bewußtseinsentwicklung helfen, wenn sie die Ursachen für bestimmte falsche Auffassungen, für Inaktivität und Fehler in der "Arbeit kennen. Deshalb muß auch Schluß sein mit solchen oberflächlichen Gesprächen und Auseinandersetzungen mit einzelnen ihrer Parteipflicht nicht genügenden Genossen, wo sich die Beteiligten zum Schluß damit begnügen, lediglich ein formales Versprechen zur „Besserung“ entgegenzunehmen.

Wie steht es mit der Durchführung der Beschlüsse?

Die Parteioorganisation beim Wirtschaftsrat Gera, ihre Leitung und auch die Parteigruppen haben in der Vergangenheit viel Zeit und Kraft zur Diskussion und zur Vorbereitung von Beschlüssen aufgewandt. Aber zur Durchführung der Beschlüsse, zur Erreichung konkreter Ergebnisse, gab es keinem zielstrebigem Kampf und auch keine ausreichende, parteimäßige Kontrolle. In der Diskussion wies der Genosse Götz